Bekleidung und persönliche Ausrüstung

Der STAN 801

STAN steht für Stärke- und Ausrüstungsnachweis, in diesen Regelungen wurde die personelle Besetzung, die persönliche Ausrüstung, Geräte- und Fahrzeugausstattung der LSHD- Einheiten beschrieben. Der STAN 801, von 1960, beschreibt den überörtlichen Fernmeldezug motorisiert. Die Fahrzeuge und Ausrüstungsgegenstände des LSHD waren in khakigrau (RAL 7008) lackiert. Passend zu den Fahrzeugen sah der STAN einen Arbeitsanzug in sandfarbe vor, ab 1962 wurden die Kleidung an die Fahrzeuge angepasst und in khakigrau ausgeliefert.

Kiste mit Schreibgerät in khakigrau

Der Arbeitsanzug bestand aus einer Jacke und einer Latzhose, die vom Schritt bis zur Brust aufgeknöpft werden konnte. Als Stiefel wurde der bei der Bundeswehr übliche Knobelbecher (Schaftstiefel) eingesetzt. Die Hose wurde in die Stiefel gesteckt und das Hosenbein über den Rand der Stiefel gezogen. Diese Trageweise hatte der LSHD mit der Besatzung des Raumschiffes Enterprise gemeinsam. Im LSHD sollte dies verhindern, dass Schutt, Glut und Stäube in den Stiefel fallen. Das Material des Einsatzanzuges war ausgesprochen robust, so das eine Jacke die letzten 60 Jahre unbeschadet überstanden hat und in die Sammlung gelangt ist. Die Jacken waren mit einem zusätzlichen Schulterkoller ausgestattet, der den Schulterbereich schütze und wasserabweisend war. Auf der rechten Innenseite waren unten zwei Fächer eingenäht, die zur Aufnahme von 2 Verband-päckchen gedacht waren.

Dieses Bild, einer Einsatzübung in Wächtersbach im Spessart, zeigt die Farbgebung von Fahrzeugen und Einsatzkleidung. Eine Besonderheit ist der Mantel den die Helfer tragen: Ein Mantel zur Arbeitskleidung wurde in der STAN erst ab 1966 aufgeführt. Hier jedoch mit dem Vermerk „wird nicht beschafft“.

Der Helm glich dem Stahlhelm des Reichs-Luftschutz- Bundes aus dem zweiten Weltkrieg, bestand jedoch aus glasfaserverstärktem Polyesterharz. Dieser Helm wurde bis 1966 beschafft, da sich jedoch Mängelberichte über eine schlechte Passform, zu schnelle Alterung und eine unzureichende Festigkeit häuften, wurde die Produktion geändert: Nun wurde der gleiche Helm aus Polycarbonat hergestellt. Aber auch dieser Helm erreichte nicht die gewünschte Schutzwirkung.

Ab 1963 änderte sich die Farbe der Einsatzkleidung in blaugrau, der Schnitt änderte sich jedoch nicht.

Die vom Bund vorgesehene persönliche Ausrüstung war recht umfangreich. Neben dem Arbeitsanzug, mit Mütze und Oberhemden war noch ein Kälteschutzanzug so wie Socken und lange Unterwäsche vorgesehen. Zur persönlichen Schutzausrüstung gehörte, neben dem Helm, noch die Zivilschutzmaske 56 mit Filtern und Tasche. Auch an eine Feldflasche, Essbesteck, Kochgeschirr und einen Rucksack wurde gedacht. Die Ausstattung hatte deutliche Ähnlichkeit mit der Grundausstattung eines Soldaten. So war auch eine Erkennungsmarke, mit eingebautem Dosimeter, geplant. Diese Planung wurde jedoch nie umgesetzt.

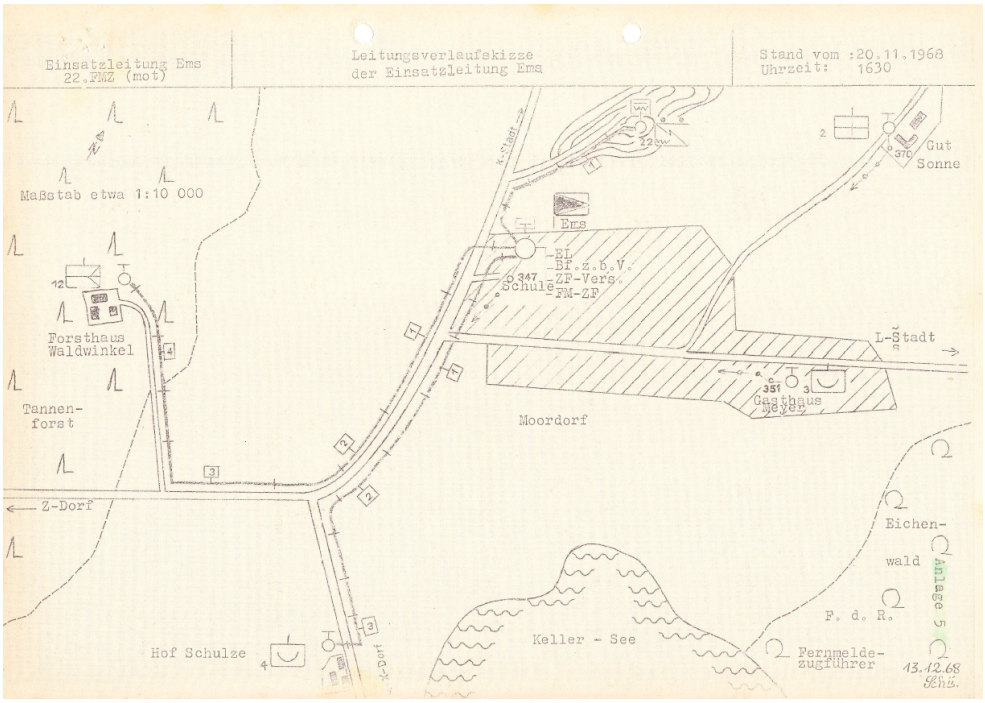
STAN 803 und ein Rundschreiben des Innenministeriums NRW

Der STAN und das Runschreiben stammen aus dem Jahr 1966. Der STAN 803 beschreibt die Ausstattung des LS- Fernmeldezuges Abschnitt, das Rundschreiben die persönliche Ausrüstung der Helfenden im LSHD. Im Fernmeldedienst gab es drei Einheiten: den LS- Fernmeldezug Ort, den LS- Fernmeldezug Abschnitt und den überörtlichen LS- Fernmeldezug motorisiert. Der LS- Fernmeldezug Ort sollte die Fernmeldezentrale eines Kreises betreiben. Der Fernmeldezug Abschnitt war in größeren Städten für die Abschnittsbefehlsstellen zuständig. Der motorisierte Fernmeldezug war für den beweglichen überörtlichen Einsatz gedacht.

Vorstellungen des Einsatzes spiegeln sich in der Ausrüstung

1966 erweiterte sich die Ausrüstung noch einmal, so wurde die Unterwäsche erweitert und die Kleidung um einen Anorak und einen Dienstanzug ergänzt. Ein Bekleidungssack (Seesack) und ein Schlafsack ergänzten die Ausrüstung der Helfenden. Die gesamte Ausstattung war auf einen längeren Einsatzzeitraum angelegt, der auch eine feldmäßige Unterbringung ermöglichte. Man ging davon aus, dass sich ein Konflikt über eine bestimmte Zeit aufbauen würde. Im Laufe der Zuspitzung des Spannungsfalls, hätte man den Luftschutz aufgerufen und damit die unmittelbare Einsatzbereitschaft her gestellt. Es ist davon aus zugehen, dass ab diesem Punkt die örtlichen Fernmeldezüge ihre Einrichtungen besetzt hätten. Die überörtlichen Einheiten sollten aus den gefährdeten Gebieten heraus gezogen werden und in sicheren Bereichen in Bereitstellungsräumen auf ihre Einsätze warten. Dieses Vorgehen hatte man auch schon im 2. Weltkrieg angewendet.

Der Gedanke wird auch in den Merkblättern zu Skizzen im LS- Fernmeldedienst von 1968 sichtbar: Hier sind verschiedene Bereitschaften in Bauernhöfen untergebracht. Diese Skizze fand sich so oder ähnlich, in allen Unterlagen bis hin zum letzten vierbändigen Ausbildungsordner des Bundes.



Die Ausrüstung der weiblichen Fernmeldekräfte spiegelt die Vorstellungen der Zeit

An Stelle des Arbeitsanzuges war für Frauen im Fernmeldedienst ein Kostüm aus Rock, Keilhose und Jacke vorgesehen, welches mit einer weißen Bluse getragen werden sollte. Neben Halb- und Schnürschuhen, Sommer- und Winterunterwäsche wurde auch an eine Strumpfhose gedacht.

Bei einer Stärke von 53 (Fernmeldezug Ort) bzw. 48 (Fernmeldezug Abschnitt) Kräften sollten 27 Kräfte weiblich sein. Obwohl die sonstige Schutzausrüstung mit den männlichen Kräften identisch war, zeigt die Bekleidung welche Aufgabe den Frauen zu fallen sollte: Von ihnen sollten die Funkstelle und die Vermittlung besetzt, so wie die Aufnahme- und Weitergabe von Nachrichten ausgeführt werden. Der STAN sieht hier exakt 27 Kräfte vor. An einen Einsatz außerhalb der Führungsstelle war nicht gedacht. Schon im 2. Weltkrieg waren die Vermittlungskräfte, im militärischen Fernmeldedienst, meist weiblich. Auch das Betriebspersonal im Luftschutzwarndienst war in der Regel weiblich. Aus der Nachkriegszeit gibt es einige Berichte, in denen der Mut, die Leistungsfähigkeit und Standhaftigkeit der Fernmelderinnen gelobt wurde. In einer Veröffentlichung jener Zeit, wird ausgeführt, dass bei großer Belastung im Einsatz, die weibliche Stimme beruhigend und entlastend wirkt. Schon vor dem 2. Weltkrieg bis in die 60´iger Jahre war auch das Vermittlungspersonal bei der Post weiblich, eben das Fräulein vom Amt. So wurde im Zivilschutz eine Praxis übernommen, mit der man gute Erfahrungen gemacht hatte und die in der Zeit üblich war.

Immerhin waren die Fernmelderinnen die einzigen weiblichen Kräfte die geplant eine Kombination aus Arbeitshose und Arbeitsbluse erhalten sollten. Im Gegensatz dazu sollten die Helferinnen des Sanitäts- und Lenkungs- und Sozialdienstes (heute Betreuungs-dienst) mit einem Kleid in den Einsatz gehen. Obwohl es in keiner STAN einen weiblichen Einsatzanzug gibt, finden sich aber Bilder von Frauen in einem Einsatz- / Arbeitsanzug in den Zeitschriften des Zivilschutzes. Jedoch meist aus dem Bereich der Selbstschutz-ausbildung.

Leider gibt es so gut wie keine Bilder weiblicher Fernmeldekräfte in einer Dienstkleidung. Lediglich aus dem Warndienst gibt es einige wenige Bilder. Vermutlich handelt es sich hier um die Arbeitsbluse. Den weißen Kragen findet man auch auf Bildern von Nachrichtenhelferinnen aus dem 2. Weltkrieg. Bilder aus den Fernmeldestellen, bei den Kreisen und Städten, zeigen das Personal meist in Zivil.

Unser Helfer

Unser Helfer, der die Sammlung bewacht, trägt das übliche Grau bzw. Blaugrau des Katastrophenschutzes. Anfänglich war der Farbton blaugrau, ging aber später in ein grau über. Das Grau des Katastrophenschutzes blieb, bis zur Auflösung des „alten Zivilschutzes“ in den 1990´iger Jahren, die gemeinsame Farbe aller Helfenden und wurde bei der Beschaffung auch von den Hilfsorganisationen übernommen. Mit der Zeit wurden aus den Latzhosen oft normale Bundhosen. Im Rahmen der Selbstbewirtschaftung der Einheiten gab es, mit der Zeit, verschiedene Ausführungen des K-Anzuges. Teilweise auch in sehr unterschiedlicher Qualität. Da der Weg zur Kantine weit ist, und unser Mann nicht lange weg kann, hält er sein Kochgeschirr in der Hand. Hierbei handelt es sich um das Modell der Bundeswehr in grau. Neben dem Kochgeschirr gab es noch weitere „umgefärbte“ Bundeswehrartikel im Zivilschutz. Wie zum Beispiel auch das Koppel das der Helfer trägt.

Rechts am Koppel befindet sich die Feldflasche mit Ober- und Unterteil. Die olivgrüne Tasche ist für die Atemschutzmaske. Tasche und Maske waren mit der Ausrüstung der Bundeswehr identisch. Die Maske erhielt, in der Bezeichnung, nur ein Z und wurde als M65Z damit zur Zivilschutz-maske.

Auf dem Kopf trägt unser Helfer den 1981 eingeführten Zivilschutzhelm. An dieser Neuentwicklung wurde seid 1971 gearbeitet. Die Entwicklung wurde verzögert, da Bedenken geäußert wurden, der Helm gleiche optisch zu sehr dem Helm der Nationalen Volksarmee der DDR. Diese Überlegung kann aber nur in Kreisen weit ab der Einsatzkräfte aufgetaucht sein. Bei den Helfenden löste er eine ganz andere Assoziation aus, die auch zu seinem Spitznamen Calimero führte. Der Name stammte von der Hauptfigur der gleichnamigen Zeichentrickserie, einem schwarzen Küken, das als Hut eine Eierschale trug. Optisch nicht ganz von der Hand zu weisen, ist der Vergleich mit einer Eierschale jedoch ziemlich ungerecht. Sein Tragekomfort war deutlich besser als beim alten Helm und er war schon eine ziemlich innovative „Eierschale“:

Er erfüllte die Anforderungen der Berufsgenossenschaften, sogar für den Untertage- Einsatz und war so weit wie möglich, an die Anforderungen an einen Feuerwehrhelm angeglichen. Er verfügte über eine Halterung für eine Lampe und die Möglichkeit ein Flamschutzgitter (Visier) anzubringen. Dies konnte bei Nichtgebrauch in den Helm eingeschoben werden. Der Verschluss der Bebänderung öffnete sich, wenn die Zugkraft zu groß wurde und auch die Helmschale löste sich bei zu großem Zug (z.B. Druckwelle bei einer Explosion) vom Einbau, um Strangulationen zu vermeiden. Die Schutzwirkung vor herabfallenden Gegenständen ging über die geforderte Leistung deutlich hinaus. Nebenbei überstand er auch ein mehrstündiges Kochen in Sodalösung zur Dekontamination.

Quellen

LSHD- STAN
Einsatzfahrzeuge im Luftschutzhilfsdienst Band 1, Peter Kupferschmidt
Zivilschutzmagazin Ausgabe 9/81
wikipedia Bekleidung des Technischen Hilfswerks

Bildquellen:

Günter Hornfeck
Seite 2 oben: Ziviler Bevölkerungsschutz 5/60
Seite 2 unten: Bestand 1. FMZ Erftkreis
Seite 4 unten: ZS- Magazin 4/71

Version 1.1 - Erstellt: Günter Hornfeck